

Leider ist die Figur in einem sehr verstümmelten Zustande auf uns gekommen. Es fehlt der Kopf, der Hals, die rechte Schulter sammt dem rechten Arm, der linke Arm von der Mitte des Oberarms an, fast das ganze rechte Bein, das linke Bein von etwas über dem Knie an. Die Flügel sind in ihrer ganzen Breite, soweit sie den Körper berühren, erhalten, aber nur in einer Länge von 5—6 Centimetern.

Unzweifelhaft ist die Stellung der Beine. Das linke war fest aufgestellt und trug die Last des Körpers; das rechte dagegen war zurückgesetzt, wie gerade noch der erhaltene Rest dieses Beines namentlich an der Rückseite erkennen lässt.

Der Oberkörper ist nach der linken Seite geneigt und etwas zurückgebogen. Er zeigt eine starke Verschiebung des Brustkastens nach dieser Richtung. Der linke Arm bewegte sich in der Höhe der Achseln quer über die Brust. Der Oberarm liegt dicht am Körper an, der nicht mehr erhaltene Unterarm könnte sich vom Körper weiter entfernt haben, wenn nicht eine wenig sorgfältig gearbeitete Partie der Brust dafür spräche, dass dieselbe durch den Arm ehemals gedeckt worden sei. Der rechte Arm war, wie dies an den Brustmuskeln zu erkennen ist, gehoben. Der Kopf war wahrscheinlich, der Richtung des Körpers folgend, etwas zurückgebeugt.

Mehr vermag ich zur Beurtheilung der Frage, welches Motiv der Figur gegeben war, dem Torso nicht zu entnehmen, diese Untersuchung aber durch den Vergleich mit anderen Amordarstellungen weiter zu führen, bin ich hier in Trier nicht im Stande.

Felix Hettner.

II. Römerstrassen.

I.

Fünfmal ist mir bei Verfolgung Rheinischer Römerstrassen die gleiche Thatsache entgegengetreten, dass die von den Höhen des linken Rheinufers zum Strome herabführenden Heerstrassen senkrecht auf denselben stossen, gleichsam in ihn hineinlaufen. Wichtige und planmässige Wege des öffentlichen Verkehrs laufen aber niemals todts aus. Die gemachte Beobachtung verlangt deshalb entweder eine Einmündung jener Strassen in die mit dem Strome parallel laufende links-

rheinische Uferstrasse, oder den Anschluss an die Schifffahrt und ihre Hafensplätze, oder endlich die Weiterführung jener Verkehrslinien auf dem rechten Rheinufer. Für die letztere Annahme scheinen mir so viele Umstände zu sprechen, und ich halte dieselbe so wichtig für die Alterthumsforschung, dass ich die Aufmerksamkeit darauf zu lenken nicht unterlassen will. Schon Schmidt war die Fortführung linksrheinischer Römerstrassen auf der rechten Rheinseite nicht entgangen indem er ganz besonders die Strasse von Lorch nach Holzhausen als eine Fortsetzung der Trier-Bingener Römerstrasse¹⁾ erwähnte. Meine Beobachtungen beziehen sich auf folgende Linien:

1) Weissenthurm-Neuwied. In der Schlussbetrachtung über die Römische Villa zu Allenz habe ich bereits (Jahrb. XXXVI, 70) auf die grosse Bedeutung jener Römerstrasse hingewiesen, welche auf der linken Moselseite, Trier mit dem Rheine verbindend, in zwei Armen sowohl bei Andernach wie bei Weissenthurm zum Rhein hinabsteigt. Weissenthurm in gerader Linie gegenüber liegt Niederbiber. Bei beiden Orten befanden sich Römische Militär-Stationen, feste Lager, von denen das erstere den Rheinübergang, das zweite in Verbindung mit dem nicht fernen Pfahlgraben die Grenze gegen die vordringenden Barbaren vertheidigte. Die grosse strategische Bedeutung des Castell's bei Niederbiber, seine Ausgrabung, Besatzung und Benennung sind Gegenstand einer ansehnlichen Litteratur in unsern Jahrbüchern geworden²⁾. Hinweisungen meinerseits auf die Bedeutung des römischen Lagers bei Weissenthurm und dessen Zusammenhang mit der Trierer Strasse und der rechtsrheinischen Operationsbasis gegen die Sueven zu Niederbiber gaben zum Theil die Veranlassung zu den Nachgrabungen, welche der Kaiser Napoleon 1864 durch den Major von Locquessie anstellen liess. Aus seinem Munde weiss ich, dass dadurch sowohl an der Capelle zum guten Mann die Umfassungsmauern eines Lagers als die in dasselbe von Bassenheim kommende Eimmündung der Trierer Strasse festgestellt wurde. Die mir im Dezember 1869 vom Kaiser Napoleon persönlich und mündlich gegebene Zusage, die Berichte und Aufnahmen über alle die Rheinlande angehenden, zum Zweck

1) F. W. Schmidt, Lokaluntersuchungen über den Pfahlgraben S. 163 im 6. B. der Nassauischen Annalen für Alterthumskunde.

2) Hofmann, über die Zerstörung der Römerstädte am Rhein 1823; Dorow, die Denkmale germ. und röm. Zeit in den Rheinisch-Westfäl. Provinzen. 2. Bd. 1826. Jahrb. d. Vereins Heft XXXVII, 230 u. 252, XXXIX 51. XLVII u. XLVIII S. 26 ff. u. s. w.

des Werkes über Julius Cäsar angestellten Untersuchungen dem Vereine von Alterthumsfreunden zu übersenden, hat der Krieg und der Tod des Kaisers unerfüllt gelassen¹⁾.

Die Trierer Strasse mündet mit einem ihrer Arme²⁾ im Lager bei Weissenthurm ein, und auf der rechten Rheinseite befindet sich ihre an einzelnen Stellen dreimal übereinander gepflasterte Fortsetzung, welche vom Rhein unter dem Schlosshof durch die römische Niederlassung bei Heddesdorf, ferner durch das Castell von Niederbiber über Rengsdorf nach Altenkirchen zu läuft. Ob das ihr Ziel oder wo dasselbe sich befindet, bleibt vorläufig dahingestellt und berufener Forschung überlassen. Das aber steht fest: der Zusammenhang der rechtsrheinischen und linksrheinischen Lande, jener in der ersten Kaiserzeit so gross geplanten Germania magna, manifestirt diese von Trier nach Mainz, Bingen und Andernach zum Strom einmündende und in ihrem vierten Arme bei Weissenthurm zum rechten Rheinufer und weit in das Land führende Römerstrasse vollständig³⁾.

2) Ahr—Bonn. Wiederholt habe ich bereits die Aufmerksamkeit auf den Weg gelenkt, der vom Kessenicher Vorgebirge an der Rosen-

1) Durch die gütige Vermittlung des Kaiserl. Botschaftsraths Grafen Wedehlen versuchte ich Herrn von Locquessie aufzufinden und zur Veröffentlichung seiner Funde in unsern Jahrbüchern zu veranlassen. Leider erhielt ich die Nachricht, dass derselbe verstorben sei.

2) Prof. Schneider nimmt nach einer gefälligen brieflichen Mittheilung zwei hier zum Rheine kommende Arme nebeneinander an: der eine kommt von Bassenheim zur Capelle zum guten Mann (Castrum); der andere von Ochtendung und Saffig im Orte Weissenthurm zum Rheine. Die Bedeutung der Localität tritt durch diese Doppelstrasse noch zunehmender hervor.

3) Ob die linksrheinischen Befestigungen sich von der Capelle beim guten Mann, wo die Napoleonischen Ausgrabungen stattgefunden, bis zur Mündung der Nette ausdehnten, wo der Hauptmann Hofmann 1818 auf Anordnung des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg Ausgrabungen veranstaltete (Dorow S. 25), oder ob hier zwei von einander durchaus unabhängige Bau-Anlagen vorliegen, wie weit dieselben überhaupt dem Gebiet militärischer Befestigungen angehören, lässt sich beim Mangel von Plänen nicht entscheiden. Hoffentlich wendet sich die Aufmerksamkeit des Rheinischen Provinzial-Museums recht bald diesen für die Römisch-Rheinische Kriegsgeschichte so wichtigen Oertlichkeiten zu, und sichert durch sorgfältigere Ausgrabungen und Cartirungen derselben der Wissenschaft die gewonnenen Resultate. Zwischen Bendorf und Neuwied liegen noch eine Menge Gebäude-Reste im Schooss der Erde, deren Aufdeckung auch nicht ohne belangreiche Erfolge sein dürfte. Für den rechtsrheinischen Strassentheil vergl. Ruckstuhl S. 167.

burg und der Kirche vorbei zum Rhein führt¹⁾. Nähere Verfolgung desselben ergibt, dass es sich hier um eine grössere, von der Ahr an Ringen und Gelsdorf vorüber²⁾, durch Meckenheim, Röttchen über den Kreuzberg direkt nach Bonn führende Römerstrasse handelt, die auf der Höhe vor Ippendorf sich in zwei Arme theilt. Während der eine Arm die Hauptstrasse von Poppelsdorf³⁾ passirt und in Bonn einmündet, läuft der andere Arm in der angegebenen Richtung zum Rhein und mündet an der Schneidemühle von Dahm. Ungefähr 300 Schritte oberhalb der Rosenberg jenseits des Weges in der Parcellen der Wittwe Wissen deutet das Vorhandensein einer Römischen Wasser- rinne noch auf bebauten Terrain. Ebenso dicht am Rhein, woselbst gleich hinter der südlichen Mauer des Dahm'schen Maschinenhauses am grossen Schornstein noch ein gemauerter Brunnen gefunden wurde. Aber noch eine andere Ufer-Anlage daselbst beansprucht eine besondere Aufmerksamkeit. Ungefähr 300 Schritte rheinaufwärts von diesem Brunnen auf den in der Gemeinde Bonn Flur 26 belegenen Parcellen Nr. 143, 149 und 150 fanden sich zwei parallele Reihen gemauerter viereckiger Pfeiler-Fundamentirungen in geringer Tiefe unter der Acker-Krume. Dieselben maassen $4\frac{1}{2}$ Fuss im Gevierte und waren 5 Fuss von einander entfernt. Das Mauerwerk befand sich auf einer Steinstückung, war oben ziemlich flach abgedeckt und vorherrschend in Basaltsteinen und sehr festem Mörtel ausgeführt. Ich bin freilich ausser Stande, den Zweck dieser Pfeileranlagen mit Sicherheit zu bestimmen: ihre erhöhte Lage und die mit dem Strom in gleicher Linie liegende Richtung deuten aber jedenfalls auf eine Beziehung zu diesem. Wahrscheinlich ist auch die Auflagerung eines Holzbaues, da die Fundamentirungen zu wenig tief für eine grosse Beschwerung erscheinen, also vielleicht die Anlage einer Landungsbrücke für die den Verkehr der beiden Ufer vermittelnden Schiffe. — Die Rechtsrheinische Fortsetzung dieser Strasse ergibt die von Schneider festgestellte

1) Jahrb. XXVI, 191; XXII, 137; XXXIX, 386; LVIII, 205; LIX, 184; LXII, 178.

2) In Ringen wurden vor einigen Jahren interessante römische Bronze-Geräthe gefunden, die sich in der Sammlung des Vereins befinden, in Gelsdorf die merkwürdigen Steinsärge mit Glasgefässen, Jahrb. XXXIII, 224, und in Meckenheim früher und jetzt zahlreiche römische und fränkische Gräber, Jahrb. XLIV, 125.

3) Im vorigen Herbst wurden beim Bau des Universitäts-Gärtnerhauses römische Geschirre gefunden, welche darauf hindeuten.

Linie einer Römerstrasse, die vom Rheinufer bei Oberkassel ausgehend, zu Kircheib in die grosse Mülheim-Siegburg-Altenkirchener-Strasse einmündete¹⁾.

3) Trier—Bonn. In gleicher Weise wie die vorige Strasse theilt sich die von Trier durch die Eifel kommende Römerstrasse zwischen Jünkerath und Marmagen in mehrere Arme²⁾. Einer derselben führt

1) Schneider in Pick's Monatschrift V, 1 S. 21.

2) Ich habe beide Strassenlinien von dem Bau-Techniker Herrn Maass aufsuchen lassen und theile dessen Beobachtungen nachstehend mit:

„Die Strasse, welche sich zwischen Jünkerath und Marmagen gemäss der Schmidt'schen Karte und S. 41 Anm. 38 im XXXI. Heft der Jahrb. von der grossen Römerstrasse Trier-Cöln abzweigt, habe ich ohngefähr 1500 Schritte von Blankenheimerdorf angetroffen. Sie führt bei den dortigen Bewohnern die Namen ‚Ader‘, ‚Teufelsader‘ und ‚Teufelskalle‘, und geht in einer Tiefe von $\frac{1}{2}$ bis 2 Fuss unter der Ackerkrume in gerader Linie und fast nördlicher Richtung bis zum Haubach, den sie ca. 800 Schritte vor seiner Mündung in die Urft überschreitet. An beiden Ufern des Haubaches wird das Strassenfundament sichtbar, es besteht aus einer circa 12 Fuss breiten Steinpackung, die Ränder sind aus grösseren Steinen gebildet, der Mörtel ist zerfallen. Nach Aussagen der Landleute, welche die Strasse beim Umpflügen der Aecker antreffen, ist das Fundament durch Steine sehr verschiedener Grösse gebildet, die durch einen ziemlich festen Mörtel verbunden sind. Auf dem rechten Ufer des Haubaches lässt sich die Richtung dieser Strasse nicht weiter verfolgen. Das Gebirge steigt hier in einiger Entfernung vom Bache ziemlich steil an und lässt an vielen Orten durch die dünne Humusschicht den Felsen durchblicken, eine Steinpackung oder einen strassenähnlichen Einschnitt in die Felsen konnte ich nirgends entdecken. Dagegen ist das Gebirge stellenweise ganz regellos ausgebrochen, und geht die Meinung der Landleute dahin, dass die Römer dort ihr Material zu diesem Strassenbau gewonnen haben. Einige der Landleute, welche ich über die Richtung der Teufelsader auf dem rechten Ufer des Haubaches befragte, verlegen diese durch den Nettersheimer Wald nach Nettersheim zu; andere sagten wieder, dass die Strasse eine starke Biegung nach Osten mache, sich aber ebenfalls in den Nettersheimer Wald verlöre. Ich habe nach beiden Richtungen trotz eifrigem Suchens keine Spur der Strasse wieder auffinden können.

Schon bei meinen ersten Erkundigungen über diese Strasse wurde mir von den Landleuten als Römerstrasse ein Weg genannt, der von Blankenheim in nördlicher Richtung nach Münstereifel führt. Diese Strasse ist vielen Bewohnern Blankenheim's bekannt und heisst allgemein ‚Römerstrasse‘ auch ‚Heerstrasse‘. Nach Aussagen eines der dortigen Wege sehr kundigen alten Mannes verlängerte sich diese Strasse über Blankenheimerdorf nach Jünkerath; sie diente noch vor ca. 60 Jahren als gute Fahrstrasse zwischen letztgenanntem Orte und den nördlich liegenden Ortschaften Münstereifel, Euskirchen und Zül-

an Blankenheimerdorf westlich vorüber, in nördlicher Richtung durch den Nettersheimer Wald (woselbst sich 1869 ausser andern römischen Alterthümern ein Meilenstein des Kaisers Magnentius fand; Jahrb. XLIX S. 189) über Zingsheim, Harzheim, Wachendorf und Antweiler nach Billig (Belgica), indem er sich an einer noch nicht aufgefundenen Stelle mit dem von der Hauptstrasse auf der Schmidt'schen Karte bei Königsfeld ersichtlichen Abzweigung vereinigt; ein anderer und zwar der haupt-

pich, und wurde auch theilweise als Poststrasse benutzt. Bei Blankenheim beginnt diese Strasse auf der Höhe der Schlossruine und führt in einer Entfernung von ca. 100 Schritten der Blankenheim-Münstereifeler Chaussee parallel in nördlicher, später nordöstlicher Richtung in gerader Linie auf Frohngau zu. Auf der Liebenow'schen Karte ist sie als Weg verzeichnet. Sie bildet einen 18 Fuss breiten, aus sehr fester Steinpackung hergestellten Damm, der stellenweise vom Grase überwachsen, sich meist 2 bis 3 Fuss über das angrenzende Terrain erhebt. Ohngefähr 1800 Schritte von der Ruine überschreitet die Strasse einen sumpfigen Weideplatz, an dessen tiefster Stelle ein ca. 4 Fuss weiter und sehr alter Durchlass unter der Strasse her führt. Derselbe ist mit einem flachen Gewölbe überspannt, die unbehauenen Steine haben eine Dicke von 4 bis 6 Zoll und eine Länge von 12 bis 16 Zoll, die Widerlager sind sehr bröcklich und theilweise eingestürzt. Das Material scheint, wie auch bei den folgenden Bauwerken und der Fundamentpackung dem benachbarten Gebirge entnommen zu sein. 1400 Schritte weiter, da wo in der Liebenow'schen Karte der Mühlheimer Bach die Strasse schneidet, befindet sich ein 2 Fuss weiter zweiter Durchlass, der mit dicken Platten abgedeckt ist. Hinter diesem Bauwerk geht die Strasse mit sehr geringer Steigung den Berg hinan, auf dessen Kopf sie weiterhin auch bleibt, weshalb sie die nördliche Richtung verlässt und nach Nordosten umbiegt. Auf der nördlichen Seite des Berges überschreitet die Strasse den Genf-Bach auf einer grösseren, gewölbten Brücke mit 4 Oeffnungen. Auf diese Brücke, als von den Römern herrührend, wurde ich schon in Blankenheim aufmerksam gemacht; ein Tondorfer Hirt, den ich hier in der Nähe antraf, bezeichnete sie ebenfalls als Römerbrücke. Die Lage derselben in einer völlig unbauten und unbewohnten Gegend, ihr hohes Alter und ihre Grösse für den jetzt sehr unbedeutenden Bach sprechen deutlich genug für die Richtigkeit der Tradition, welche sie als Römerbrücke bezeichnet. Neuerdings hat man die weiten Fugen etwas mit Mörtel verschmiert. Material und Ausführung sind ganz ähnlich, wie bei dem zuerst beschriebenen Durchlass. Von der Brücke an steigt die Strasse und zwar stärker als früher bis Frohngau, wo sie einen Theil der Dorfstrasse bildet. Von hier geht sie noch immer gut erkennbar bis Roderath, hinter welchem Orte ich ihre Spur nicht weiter verfolgt habe. Der Richtung nach scheint sie über Münstereifel durch den Flamersheimer Wald nach Bonn zu führen.“

sächlichste Arm geht dicht bei der Schlossruine von Blankenheim vorbei über Frohngau, Roderath nach Münstereifel zu, schweift dann rechts ab durch den Flammersheimer Wald nach Meckenheim, Ippendorf, Müttinghoven und läuft östlich von Witterschlick¹⁾ direct zu dem Bonner Castrum und zwar im rechten Winkel auf den Rheinstrom. Der letzte Theil dieser Strasse, der die Villa Immenburg bei Endenich passirt, führt im Stadtgebiet von Bonn den Namen Heerstrasse. Auch dieses Endstück einer der bedeutendsten Römischen Militärstrassen läuft dicht neben der Südgrenze des Castrum Bonnense gleichsam in den Strom hinein. Dass eine solche Endigung für eine Römerstrasse von dieser Bedeutung undenkbar ist, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Meine Ausgrabungen und damit zusammenhängenden Nachforschungen des Bonner Castrums, deren Resultate ich zur Zeit veröffentlichten werde, ergaben die Anlage von grossen militärischen Uferbauten im Engelskirchenschen Garten in Verbindung mit einer Brückenkopf-anlage im Garten des Schänzchen²⁾ und endlich von Brücken-Resten im Rheine. Schon Freudenberg theilte die Thatsache mit, dass sich beim Baggern im Rheine hierselbst 1856 mit Eisen beschuhte einge-rammte Pfähle vorfanden, ohne freilich genau den Ort festzustellen, wo sie im Strome angetroffen wurden, noch ihre Richtung in demselben³⁾. Beachtet man die in alter und neuer Zeit wiederholt aufgestellten Annahmen, dass in Zusammenhang mit dem Bonner Castrum sowohl die zweite Pfahlbrücke Julius Cäsars, wie nach der vielbesprochenen Nachricht des Florus (IV, 12) die später von Drusus errichtete hier sich befanden, so wird es geboten erscheinen, zunächst nach dem Thatbestand im Strombette sich genauer umzusehen. Auf meine desfallsigen Erkundigungen erklärte mir der Kribbenmeister Rehwald zu

1) Vor wenigen Wochen sind östlich von Witterschlick beim Eisenbahnbau Reste römischer Ansiedlungen zu Tage getreten, z. B. eine Wasser-Rinne, welche auf die Nähe der Strasse hindeuten. Man vergl. auch Eick, die römische Wasserleitung S. 15.

2) Da diese mächtigen Anlagen die jetzige Heerstrasse am Schänzchen durchschneiden, so muss freilich ihre ursprüngliche Richtung an dieser Stelle abgelenkt haben. Ich vermüthe, dass die Heerstrasse in ihrem letzten Ende sich in zwei Arme theilte, von denen der nördliche in das Castrum einmündete, der südliche mit dem Wachsbleicherweg zusammenfiel. An Letzterem finden sich römische Gräber und mehrere Fuss unter der jetzigen Strasse altes Pflaster.

3) Freudenberg, Jahrb. XXV, 98 ff.

Bonn, dass man bei den Baggerarbeiten im Jahre 1868 und 1869 oberhalb des Wicheishofs und Schwarz-Rheindorf gegenüber auf schwere Steinmassen und Pfähle gestossen sei, welche die Arbeiten behinderten und nicht durch Zufall hier liegen konnten. Hundeshagen beobachtete bereits vor fast 50 Jahren, dass die rechtsrheinisch gegenüberliegende Terrain-Erhöhung, auf der sich die Stiftskirche von Schwarz-Rheindorf befindet, unzweifelhafte Spuren Römischer Gebäude-Reste birgt¹⁾. Nördlich der Kirche besteht ein alter Weg, der östlich auf die Windmühle zu Vilich, westlich durch das Dorf Geusem direct in den Rhein hineinläuft und sich den Namen Brückenweg erhalten hat. Denselben Namen führte auch auf der gegenüberliegenden Seite früherhin der dem Rhein zulaufende Theil der Bonner Heerstrasse²⁾. Ich stehe nicht an, beide Brückenwege für Theile ein und derselben Militärstrasse zu halten; ihre Fortsetzung mag auf dem Vilicher Windmühlenberg durch einen alten Wartthurm³⁾ geschützt worden sein und sich Siegburg zugewendet haben. Obgleich auf dem Abteberge zu Siegburg meines Wissens niemals Römische Alterthümer gefunden wurden, so zweifle ich doch nach seiner Lage⁴⁾ und Geschichte⁵⁾ nicht im mindesten an seiner grossen Bedeutung in germanischer und römischer Zeit. Die römischen Castra bei Xanten, Bonn und Weissenthurm hatten am Niederrhein, ebenso wie Mainz am Oberrhein ihre grosse Bedeutung lediglich als Stützpunkte für die militärische Offensive zur rechten Rheinseite und sie bedurften zu diesem Zwecke von vorn herein des gesicherten Trajectes zu dieser Seite. Ob derselbe hier in der Fortdauer und Wiederherstellung der von Cäsar linksrheinisch befestigten zweiten Pfahlbrücke

1) Hundeshagen, die Stadt und Universität Bonn. 1832. S. 178.

2) Ruckstuhl, S. 213 im Jahrbuch der Preuss. Rhein-Universität. Bonn 1821.

3) Ich vermuthete, dass auch die Bonner Windmühle ihrer ausserordentlich erhöhten Lage wegen auf der Stelle eines solchen Wartthurmes steht. Ein römischer Wartthurm stand auch in der Linie zwischen dem alten Zoll und dem Coblenzerthore.

4) Vgl. Hundeshagen S. 197.

5) Es liegt zu nahe, dass der im 11. Jahrhundert dem h. Michael geweihte Siegeberg ehemals ein Heiligthum des german. Kriegsgottes des Wuotan, eine Cultstätte der Sigambrier trug, um an dieser Vermuthung vorübergehen zu können. Vgl. Jac. Grimm, deutsche Mythologie 2. Aufl. I, 179. Der Sieberg ging aus kaiserlichem Besitz an die Rhein-Pfalzgrafen über. Eine Untersuchung des Dominiums der fränkischen Könige und der folgenden Kaiser am Rheine wird zu dem Schlussresultate führen, dass dasselbe aus dem fiskalischen Eigenthum des Römischen Reiches hervorging.

bestand, ob ihm die hier angenommene Drususbrücke diene, überhaupt das Wie des Anschlusses über den Rhein ist nicht Gegenstand dieser kurzen Hinweisung auf eine Wahrnehmung, welche die Untersuchung der nähern und einzelnen Umstände und Details nicht zum Zwecke hat. Jedenfalls aber gewinnt dadurch die von Trimborn, Minola, Ruckstuhl, Gerolt, Dederich aufgestellte und vertheidigte ¹⁾ und dann später so geringschätzig behandelte Meinung ²⁾, jene von Florus IV, 12 gemeldete Thatsache, Drusus habe am Rheinufer 50 Castelle errichtet, » — Bonnam et Gesoniam pontibus iunxit classibusque firmavit« — beziehe sich auf Bonn und das dem Castrum gegenüberliegende Geusem oder Geisem — eine erneute Beachtung. Dem von mir oben angeführten technischen Zeugniß des Bonner Kribbenmeisters Rehwald über die Steinblöcke und Pfähle, welche sich an den für die Brückenübergänge in Betracht kommenden Stromstellen befinden, entspricht die ähnliche Mittheilung von Ruckstuhl über wahrgenommene Massen im Strombett am rechten Ufer bei Geusem, die er Brückenpfeilern ähnlich hält ³⁾. Einer hochgestellten und hochbetagten, in die historischen Verhältnisse Bonn's seit ihrer Jugend durch Interesse und Erlebnisse vielfach eingeweihten Dame, Fräulein Isabella von Cler, verdanke ich folgende mündliche und auf meine besondere Bitte schriftliche Mittheilung: »Geehrter Herr! Auf Ihren Wunsch theile ich Ihnen schriftlich mit, dass ich sowohl 1814 wie auch später bei sehr kleinem Wasserstande diesseits des Wichelshofes zwischen zwei Sandbänken eine Anzahl Pfähle im Rheine beobachtet habe, welche theilweise im schrägen Kreuze übereinander standen; es schienen die Reste einer Brücke zu sein. Ferner sah ich oberhalb dieser Stelle am Ende des Heerweges, nahe dem Rheine 1809 die colossalen Pfeilerreste einer gemauerten Brücke. Bonn, 5. Februar 1877. Isabella von Cler.«

Nach anderweitigen mündlichen Mittheilungen soll das am Wichelshof sich weit in den Strom hinein erstreckende und bei sehr kleinem Wasser heraustretende Vorland umpfählt sein.

4) Belgica—Wesselingen. Im LVIII. Heft der Jahrbücher, S. 222, habe ich bereits auf die bedeutenden Römischen Uferbauten zu Wesselingen und die für einen Brücken-Uebergang geeignete Beschaffenheit des Flusses daselbst aufmerksam gemacht. Auch jetzt noch

1) Vergl. Ruckstuhl S. 216 und Dederich i. d. Jahrb. VIII, 52.

2) Jahrb. I, 19 ff. u. 108; XVII, S. 8 ff. XXIII, 1 ff u. s. w.

3) Am a. O. S. 217.

bin ich der damals ausgesprochenen Meinung zugethan, hierhin den ersten Brückenübergang J. Cäsars zu verlegen, den Prof. Schneider neuerdings bei Mülheim a. Rh. annimmt¹⁾. Als weiterer Grund hat mich in meiner Ansicht die Wahrnehmung bestärkt, dass eine alte von dem Castell Belgica kommende, weiterhin über Strassfeld, Metternich, Hemmerich²⁾ und Sechtem laufende Römerstrasse dieses wichtige Castell auf dem kürzesten Wege mit dem Rheinstrom bei Wesselingen verbindet. Belgica ist eine frühe römische Befestigung und ich bin der Meinung, dass in oder nicht fern von seinen Mauern die Niederlage des Marcus Lollius stattfand. Der Aufenthalt des Legaten und der 20 niedergemachten Centurionen kann nur ein befestigtes Lager gewesen sein. Kaum wird aber zu der Plötzlichkeit und dem Verlauf des Ueberfalls in dessen geographischem Bezirke ein anderes geeigneter als Belgica sich darbieten. Das Uebersetzen der Sigambrier in Wesselingen, das Vordringen auf der kurzen Strasse über Sechtem, Metternich, Strassfeld und das eben so schnelle Zurückkehren auf dem genommenen Wege sind Umstände, die dem glücklichen Gelingen des tollen Wagnisses der Sigambrier wesentlich zu Hülfe kamen. Prof. Schneider verdanke ich die Mittheilung, dass sich diese Strasse rechtsrheinisch über Rauzel, Elsdorf, Urbach durch den Königsforst fortsetzt. Den linksrheinischen Anfang sehe ich in der Abzweigung der grossen Eifelstrasse, die in der Schmidt'schen Karte kurz vor Königsfeld eingezeichnet ist. Südlich davon liegt die von Blankenheim kommende Abzweigung der Trier-Bonner Strasse. Da die Abstände dieser beiden Abzweigungen gerade so weit von einander entfernt sind, als die Zielpunkte Bonn und Wesselingen, so erhalten wir zwei Parallel-Strassen zum Rheine, die jedenfalls unter einander wieder durch eine Querstrasse³⁾ verbunden waren, um zwischen Bonn und Belgica den Verkehr auf directem und kürzestem Wege herzustellen.

5) Worringen. Im Herbste 1877 liess die K. Strombau-Ver-

1) Jahrb. LIV, 18 und Pick's Monatsschrift IV, 23.

2) v. Veith im LVIII. Jahrb. S. 214.

3) Als eine solche mehr westlich gelegene Querstrasse kann man auch die S. 103 angegebene von Blankenheimerdorf über Nettersheim nach Belgica gehende ansehen. In der noch nicht erlangten Kenntniss der Verbindungen der beiden Parallel-Strassen untereinander liegt offenbar der Grund, dass beide noch keineswegs vollständig klar gestellten Strassen häufig miteinander verwechselt und ineinander gelegt werden. Vergl. die Miscelle: »Römerstrassen von Dr. Pohl.«

waltung im Rheine bei Worringen Räumungsarbeiten vornehmen, welche zunächst die Entfernung eines (hauptsächlich aus Basaltstücken) quer im Rheine angeschütteten Steindammes zum Zwecke hatte. Die Zeitungsnotiz über den Fund einiger römischen Münzen veranlasste mich, die Aufmerksamkeit der K. Strombau-Verwaltung auf die Sache zu lenken und an Ort und Stelle mich von dem Thatbestand zu überzeugen. Herr Wasserbau-Inspector Hartmann stieg persönlich mit mir im Taucher-Apparat zum Boden des Rheines hinab, woselbst man mit der Loslösung der Steine beschäftigt war. Zwischen den rohen unbehauenen Basaltblöcken fand man zwei Fragmente von Sculpturen aus Jurakalk guter Römischer Arbeit. Das eine gehörte einem reichen Gesims, das andere einer Figur, beide wohl Grab-Monumenten an¹⁾. Man wurde sofort an den Fund der vielen ähnlichen Fragmente bei der Coblenzer Pfahlbrücke durch die Mosel erinnert, welche dort den Zweck hatten, zur Belastung der Böcke zu dienen, damit diese beim Hochwasser nicht in Gefahr geriethen, von dem Pfahlroste abgehoben zu werden. Und in der That, in demselben Verhältniss standen auch die Worringer Steine; auch hier hingen sie zusammen mit einer Pfahlbrücke. Eingehende Befragungen ergaben, dass in Fortsetzung jenes Steindammes zum Ufer zu mehrere Reihen mächtiger eingerammter Pfähle von Eichenholz vorgefunden und leider ohne weitere Beachtung entfernt worden waren. Die unbekümmerte Verwendung von Sculpturen zertrümmerter römischer Grab-Monumente zur Brückenbelastung lässt es keinem Zweifel unterliegen, dass wir hier einen Traject vor uns haben, der gleich dem Coblenzer nur dem Schluss der Römischen Herrschaft angehören kann. Denn einer Zeit, welche als gemeines Material derartige Monumente verwendet, muss die gewaltsame Zerstörung derselben durch eingedrungene Barbaren vorausgegangen sein²⁾. Wäre dieses Criterium nicht zwingend für die späte Zeitbestimmung der Worringer Pfahlbrücke, so würde es angezeigt sein, an die Anlage eines Ueberganges für die bundestreuen Ubier zu denken, als Agrippa sie im Jahre 37 v. Chr. vom rechten auf das linke Ufer versetzte, oder eines solchen für jene 40,000 Sigambrer, die Tiberius auf das linke Rheinufer verpflanzte. Vom grössten Interesse bleibt für die

1) Die beiden Sculpturen befinden sich vorläufig im Hause des Kribbenmeisters Bolle in Monheim, sie werden von dort in das Bonner Prov.-Museum gelangen.

2) Hübner im XLII. Heft der Jahrb. S. 62.

weitere Feststellung die Erforschung der beiderseitigen Strassen, deren Stromverbindung die Worringer Brücke vermittelte und die mit der grossen Römischen Uferstrasse sich hier kreuzte. Hoffentlich wird es dem unermüdlichen, verdienstvollen Erforscher der Rheinischen Römerstrassen, Prof. Jacob Schneider in Düsseldorf gelingen, dieselbe aufzufinden, weshalb ich mich aller weiteren Vermuthungen vorläufig enthalte.

Nimmt man die vorgetragene Ansicht, dass die zum Rheine auslaufenden linksrheinischen Römerstrassen auf der rechten Rheinseite sich fortsetzen, als Thatsache an, so schliesst dieselbe eine sich nothwendig und von selbst ergebende Folgerung ein, deren grosse Bedeutung nicht zu verkennen ist.

Die Erfolge der grossen Aggressions-Politik Jul. Cäsars führten unter Augustus zur Aufrichtung der Germania magna zu beiden Seiten des Rheines, deren Behauptung nicht nur die Anlage der befestigten Schlüsselpunkte für die Rheinübergänge zu Xanten, Bonn, Weissenthurm und Mainz und die auf der rechten Rheinseite vorgeschobenen Werke Aliso, Niederbiber, Saalburg nothwendig machte, sondern vor Allem durchgehende Militärstrassen, welche die zu beiden Ufern des Stromes liegenden Hälften der Germania magna verbanden und als deren merkwürdigstes historisches Denkmal wir die pontes longi des bis zur Elbe vordringenden Domitius Ahenobarbus betrachten. Schon die Teutoburger Schlacht erschütterte die Möglichkeit, den rechtsrheinischen Besitz aufrecht zu erhalten. Claudius gab denselben vollständig auf und zog die Besatzungen sämmtlich auf das linke Ufer zurück ¹⁾.

Die vom linken zum rechten Rheinufer hinübergeführten Römerstrassen können deshalb nur der ersten Kaiserzeit vor Claudius angehören; nur Anlagen sein die zur Verwirklichung der grossen Augusteischen Politik einer bis zur Elbe reichenden Germania magna dienen.

Bonn im Juli 1879.

E. aus'm Weerth.

1) Wohl das Vorzüglichste was über die Klarstellung der Ziele der Römischen Eroberungen am Rhein gesagt ist, enthält Mommsen's im »Im neuen Reich« 1871 S. 537 ff. abgedruckter Aufsatz: »Die germanische Politik des Augustus«.